Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt · Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, N. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 135 | Freitag, den 12. Juni 1942 | 116. Jahrgang

Englische Flieger wieder verlustreich abgewiesen

Einzelheiten zum Angriff deutscher Kampfflugzeuge an Englands Südküste

Auch Flakfeuergürtel und Sperrballone halfen nichts

Berlin, 12. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, wurden am gestrigen Nachmittag aus einer Staffel brit. Jagdflugzeuge, die an der Westküste des Kanals einzufliegen versuchten, 2 Spitfire durch deutsche Focke-Wulf-Flugzeuge nach kurzem Feuerwechsel abgeschossen.

DNB. **Berlin, 11. Juni. Zu dem im Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge an der Südküste Englands gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes bekannt:**

Deutsche Aufklärer hatten schon in den Mittwoch-Nachmittagstunden Schiffsbewegungen an der Südküste beobachtet. Als deutsche Flugzeuge kurz vor Mitternacht das Seegebiet südlich Portland anflogen, entdeckten sie mehrere Handelsschiffe mittlerer Größe weit auseinandergezogen auf östlichem Kurs. Die Kampfflugzeuge setzten zum Angriff auf die Schiffe an, die sich durch Flakfeuergürtel und durch Hochlassen zahlreicher Sperrballone zu schützen versuchten. Die deutschen Kampfflugzeuge durchbrachen jedoch die Flak- und Ballonsperre und lösten ihre Bomben über den Schiffen aus.

Ein Frachter erhielt mittschiffs einen Volltreffer. Mit starker Schlagseite blieb er gestoppt liegen. Mehrere Bomben detonierten dicht neben der Bordwand eines weiteren Handelsdampfers und riefen schwere Beschädigungen hervor. Auf einem dritten Schiff mittlerer Größe brach nach Bombentreffern ein Brand aus, der sich so schnell auf Bug und Heck ausbreitete, Vermutlich war es ein beladener Tanker, denn aus den Flammen stiegen dichte schwarze Qualmwolken auf, die schließlich das Schiff völlig einhüllten.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Südlicher Pfeiler des britischen Verteidigungssystems in Nordafrika erstürmt

Angriff im Festungsgelände von Sewastopol weiter vorgetragen — Im Nordabschnitt der Ostfront zahlreiche Ortschaften besetzt — Zwei Tanker mit 12 000 BRT. im Mittelmeer versenkt, vier Transporter beschädigt — Acht britische Flugzeuge bei Angriffen auf Malta vernichtet

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgelände von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Verzweifelte Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Im Verlauf heftiger Luftangriffe auf das Gebiet von Sewastopol wurde im Hafen der Festung ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer versenkt.

Im Nordabschnitt der Ostfront gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Ortschaften auf. An der Wolchow-Front wurden starke feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Küstenartillerie des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung feindlichen Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Ein aus Leningrad auslaufendes Unterseeboot und ein Begleitboot wurden in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Hacheim, der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach tagelangem erbitterten Widerstand der dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte erstürmt. Luftstreitkräfte griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten britische Truppenansammlungen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Unterseeboote einen stark gesicherten, nach Tobruk bestimmten Geleitzug an. Sie versenkten in zähem Angriff zwei schwer beladene Tanker mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem wurden vier Transporter durch Torpedotreffer beschädigt.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Deutsche und italienische Jäger vernichteten hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombenvolltreffer schweren Kalibers auf drei Handelsschiffen mittlerer Größe.

Oberleutnant Gnädig, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

21 britische Flugzeuge in der Marmarica abgeschossen — Günstiger Verlauf der Panzerkämpfe in Nordafrika — 20 feindliche Panzer vernichtet — Heftige Luftangriffe auf Malta

DNB **Rom, 11. Juni.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte Zusammenstöße von Panzereinheiten verliefen in der Marmarica zu unseren Gunsten. Es wurden 20 Panzerwagen vernichtet und etwa 100 Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe griff mit Erfolg feindliche, auf dem Marsch oder in Ruhestellung befindliche Truppen und Materialkolonnen an, wobei 17 Kampfwagen und mehrere Dutzend Kraftwagen jeder Art getroffen und in Brand geschossen wurden.

Die britische Luftwaffe verlor im Kampf 21 Flugzeuge, von denen 12 durch deutsche Jagdflugzeuge und neun durch unsere Jagdflugzeuge abgeschossen wurden, die über El Adem ohne eigene Verluste einen siegreichen Kampf gegen einen zahlenmäßig überlegenen Verband bestanden.

Eine von deutschen Flugzeugen getroffene Bristol Blenheim stürzte bei der Insel Linosa ab. Weitere acht Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen im Verlauf von Angriffen auf Malta abgeschossen. Die Ziele der Stützpunkte von Misceabo und Ta Benezia wurden wiederholt bombardiert. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Aus Tarent, das in der vergangenen Nacht erneut von englischen Flugzeugen angegriffen wurde, werden geringe Schäden und fünf Leichtverletzte unter der Zivilbevölkerung gemeldet.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche U-Boote einen stark gesicherten, in Richtung Tobruk fahrenden Geleitzug an. Zwei Dampfer mit insgesamt 12 000 BRT. wurden versenkt, weitere vier erhielten Torpedotreffer.

Die Ostfront meldet

Zahlreiche Ortschaften im mittleren Abschnitt genommen — Im nördlichen Abschnitt weitere 107 Kampfstände den Bolschewisten entrissen — Deutsche Jäger schossen über der Ilmensee-Front ohne eigene Verluste 21 sowjetische Flugzeuge ab

DNB **Berlin, 11. Juni.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, machten im mittleren Abschnitt der Ostfront die Angriffe gegen abgeschnittene feindliche Kräftegruppen erneute Fortschritte. In harten Waldkämpfen wurden die Bolschewisten geworfen, weiter zusammengedrängt und dabei zahlreiche Ortschaften genommen. Die Kämpfe wurden durch wiederholte Angriffe der Luftwaffe wirksam unterstützt.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden außer den im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. Juni als genommen gemeldeten 483 Kampfständen im Laufe des 9. Juni dem Feinde weitere 107 Kampfstände entrissen und die Besatzungen vernichtet oder gefangen genommen. Eine große Beute an Waffen, Munition und Gerät fiel hierbei in die Hand der deutschen Truppen.

Im Wolchow-Abschnitt wiederholten die Bolschewisten in den beiden letzten Tagen ihre durch starke Panzerkräfte und Artillerie unterstützten Angriffe gegen eine deutsche Brückenkopfstellung. Die Vorstöße des Feindes scheiterten unter hohen Verlusten am zähen deutschen Widerstand. Im Verlauf dieser erfolgreichen Abwehrgefechte vernichteten deutsche Infanteristen im Kampf Mann gegen Panzer in zwei Tagen 24 bolschewistische Panzerkampfwagen. Drei weitere Panzer wurden von der deutschen Artillerie vernichtet und dadurch ein Panzervorstoß zerschlagen, ehe er die deutschen Stellungen erreichte.

Der Luftwaffe gelang es in diesem Kampfgebiet, im Zusammenwirken mit der Artillerie, feindliche Munitionslager in Brand zu setzen und Munitionsdepots zur Explosion zu bringen. Weitere Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen eine Panzeransammlung sowjetischer Panzer. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände wurden am 9. Juni durch starken Einsatz deutscher Jäger geschützt, die über der Ilmensee-Front ohne eigene Verluste 21 feindliche Flugzeuge zum Absturz brachten.

In den frühen Morgenstunden des 10. Juni vernichteten deutsche Kampfflugzeuge einen wichtigen Bahnhof im rückwärtigen Feindgebiet. Ein fahrender Transportzug, der mit Munition und Treibstoff beladen war, brannte aus. Gleisanlagen einer für den bolschewistischen Nachschub wichtigen Eisenbahnstrecke wurden mehrfach unterbrochen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 87 griffen am 10. Juni wiederum den Schiffsverkehr auf dem Ladogasee an und warfen Landungsstege und große Materialstapel in Brand. Zwei ausfahrende feindliche Frachtschiffe wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt. Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe schossen deutsche Jäger nach bisherigen Meldungen sechs feindliche Flugzeuge über diesem Kampfabschnitt ab.

Erfolge der Luftwaffe im südlichen Abschnitt

DNB **Berlin, 11. Juni.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen gestern deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im südlichen Abschnitt der Ostfront zäh verteidigte bolschewistische Feldstellungen an, wobei der Feind schwere blutige Verluste erlitt. Zahlreiche befestigte Häuser in dicht belegten Ortschaften wurden durch Volltreffer zerstört. An einem heftig umkämpften Punkt des bolschewistischen Grabensystems hatte der Feind mehrere schwere Panzer eingegraben. Bomben schweren Kalibers schlugen dicht neben den eingegrabenen Panzern ein und setzten sie außer Gefecht. Bei Angriffen gegen Panzerbereitstellungen der Bolschewisten wurden 23 Panzer durch Bombenvolltreffer vernichtet. Auch die zur Abwehr der deutschen Angriffe eingesetzte feindliche Artillerie wurde im Laufe der Luftangriffe vernichtend getroffen und 28 Geschütze zerstört. Ein Panzerzug des Feindes erhielt durch Bombentreffer so schwere Beschädigungen, daß er auf der Strecke liegen blieb und das Feuer einstellte. Während der Zerschlagung des zähen feindlichen Widerstandes wurden auch die Flugplätze der Bolschewisten durch weitere deutsche Kampfflugzeuge angegriffen und 12 feindliche Flugzeuge, die an Platzrändern abgestellt waren, durch Bombenvolltreffer vernichtet. In heftigen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 15 feindliche Flugzeuge ab.

London gibt Einnahme von Bir Hacheim zu

Es ließ sich nicht mehr leugnen

DNB. **Stockholm, 11. Juni. Reuter meldet: Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Garnison von Bir Hacheim in der Nacht zum 11. Juni zurückgezogen wurde.**

Und wie berichtete dasselbe Reuterbüro noch vor wenigen Stunden:

Eine Niederkämpfung von Bir Hacheim ist unwahrscheinlich, da die britische Panzerstärke der deutschen zumindest ebenbürtig ist.

Alles Abstreiten des deutschen Erfolges hat nun doch nichts mehr geholfen, und da behilft man sich eben mit der schon so oft angewandten klassischen Formulierung des „siegreichen" Rückzuges.

Zum Kampf um Sewastopol

Ein Ringen um modernste Befestigungswerke — Die Erstürmung des Forts Bir Hacheim

DNB **Berlin, 11. Juni.** Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten die deutschen Truppen vor Sewastopol nach sehr harten Kämpfen in dem nach modernsten Grundsätzen ausgebauten feindlichen Befestigungssystem weiter Boden gewinnen. Der Feind, der wiederum schwere blutige Verluste hatte, versuchte vergeblich, durch zahlreiche verzweifelte Gegenangriffe den deutschen Angriff zum Stehen zu bringen. Der Kampf vor Sewastopol ist ein Ringen um die feindlichen Befestigungswerke, Artillerie- und Granatwerferstellungen, die in tiefen Felsschluchten und Kasematten eingebaut und von Hindernissen aller Art gesichert sind.

Wenn es den deutschen Truppen trotzdem gelang, unter schwerstem feindlichem Feuer weiteren Boden zu gewinnen, so ist dies ein Beweis für die hervorragende Zusammenarbeit aller Waffen sowie für die immer von neuem bewährte Tapferkeit des deutschen Soldaten. Als ein Beispiel für viele ist die Nennung von Oberleutnant Gnädig im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag aufzufassen, der nach Ausfall des Bataillonskommandeurs die Führung des Bataillons übernahm, an der Spitze seiner Truppe in zerklüftetem und unübersichtlichem Gelände ein tiefgestaffeltes, von zehn Betonbunkern gesichertes Stellungssystem durchstieß und eine für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidende Höhe nahm.

Die Artillerie des Heeres und die Luftwaffe unterstützten in pausenlosem Einsatz die Infanteristen und Pioniere durch wirksame Beschießung und Bombardierung der feindlichen Festungswerke und Artilleriestellungen. Zahlreiche Volltreffer zerstörten Panzerkuppeln in den tiefgestaffelten Befestigungsanlagen und vernichteten Munitionsbunker sowie gepanzerte Festungswerke.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen ferner Flakbatterien wirkungsvoll an und setzten sie durch Bombentreffer außer Gefecht. Im inneren Stadtgebiet von Sewastopol und im Hafen wurden die noch von den Vortagen herrührenden Brände in Kasernen und Lagerhallen erweitert. Die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen Jäger schossen am Mittwoch über Sewastopol sieben feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika wurde die Erstürmung des Forts Bir Hacheim durch zähe Angriffe der deutschen Luftwaffe eingeleitet und unterstützt. Tag und Nacht griffen Sturzkampfflugzeuge den nach einem kühnen Vorstoß der deutschen Truppen umfaßten und in zähen Kämpfen schließlich in dem Wüstenfort zusammengepferchten Feind an, während Jäger- und Zerstörerflugzeuge gleichzeitig in Tiefangriffen die Entweichungsversuche der eingeschlossenen Truppen zunichte machten.

Auch am Mittwoch richtete die deutsche Luftwaffe schwere Angriffe gegen das Wüstenfort, bis im Zusammenwirken mit der Artillerie des Heeres eine Bresche in das stark befestigte Kampffeld geschlagen war. Dann stießen Truppen des Heeres in dieser Lücke vor und entrissen dem Feind zahlreiche zum Teil verteidigte Stützpunkte sowie die beherrschenden Höhen nördlich Bir Hacheim. Die deutschen Jagdflugzeuge schossen allein am 10. Juni über diesem Kampffeld zehn feindliche Jagdflugzeuge ab.

Sewastopol

Die stärkste Seefestung der Welt

Nach den großen deutschen Siegen auf der Halbinsel Kertsch und vor Charkow findet jetzt der deutsche Angriff auf die schwerbefestigte Krimfestung Sewastopol, die heute als die vielleicht am stärksten befestigte Seefestung der Welt gelten kann, in der gesamten Weltöffentlichkeit größtes Interesse. Auch die Engländer unterstreichen, daß es sich bei dem aus dem Krimkrieg des vorigen Jahrhunderts bekannten wichtigen Hafen um den Hauptstützpunkt der sowjetischen Schwarzmeerflotte handelt, dessen Verlust für die Bolschewisten eine neuerliche Einengung ihrer Bewegungsfreiheit im Süden zur Folge haben würde. Auf der anderen Seite darf man jedoch nicht übersehen, daß der erfolgreiche Angriff unserer Truppen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gerade bei Sewastopol auf ungeheure Schwierigkeiten des Geländes stößt, die bei der Beurteilung der Leistungen unserer Infanterie, Pioniere und unserer Luftwaffe nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Das Vorfeld von Sewastopol, wo sich die Deutschen und Bolschewisten seit dem Herbst vorigen Jahres in ständig wieder auf- und abflackernden Kämpfen gegenüberliegen, ist nicht nur gebirgig, sondern auch durch Wälder, tiefe Schluchten und Talsenkungen stark gegliedert, so daß hier jeder Meter vorwärts auf ständig neuen und überraschenden Widerstand stößt. Die Bolschewisten haben aus dieser natürlichen Eignung des Festungsgebietes für die Verteidigung jeden nur denkbaren Nutzen gezogen. Jede Hügelkuppe und jeder irgendwie beherrschende Punkt ist auf das schwerste ausgebaut worden. Die eigentlichen Feldstellungen sind überall durch Betonbunker verstärkt. Unzählige Maschinengewehrnester bevölkern neben den Artilleriestellungen das welli ge Gelände, das immer wieder neu von Panzergräben durchzogen wird und mit Minenfeldern und Hemmnissen aller Art bespickt ist. Die von unseren Truppen trotzdem erzielten ersten Erfolge bei dem Angriff gegen Sewastopol wiegen unter diesen Umständen besonders schwer. Sie beweisen, daß der deutsche Angriffsschwung auch hier vor keiner noch so starken Abwehr des Feindes zurückschreckt. Trotzdem wäre es falsch, den Fall der Festung bereits binnen wenigen Stunden zu erhoffen. Dafür sind die natürlichen und künstlichen Widerstände dieser stärksten bolschewistischen Krimfestung viel zu bedeutend. Fest steht aber, daß der deutsche Angriff unbeirrbar weiter fortschreitet. Er wird nach einem systematischen und großzügigen Plan durchgeführt, der Zug um Zug die bolschewistischen Widerstandsnester und Forts zerschlägt. Damit vollzieht sich auch hier an dem wichtigsten südwestlichen Punkte der Krim jene große Säuberung, die auf dem östlichsten Teil der Krim, auf der Halbinsel Kertsch, den Bolschewisten so schwere Verluste kostete. Auch dieser „Dorn" in der Südflanke der deutschen Stellungen wird gezogen werden. Die Initiative ist auch hier voll in unserer Hand.

Zu den deutschen Angriffen im Festungsgürtel von Sewastopol
(Kartendienst Zander, M.)

Wohl möglich!

USA. gestehen die Landung der Japaner auf den Aleuten „inoffiziell"

Berlin, 11. Juni. In Washington wurde offiziell verlautbart, daß die japanische Behauptung, japanische Streitkräfte seien auf den Aleuten gelandet, eine „glatte Erfindung" darstelle. Einen mehr als aufschlußreichen Kommentar zu dieser offiziellen Verlautbarung gibt der Newyorker Nachrichtendienst, der folgende geradezu klassische Formulierung findet: „Die Aleuten sind zum Teil unbewohnt und die amerikanische Marine kann es sich nicht zur Aufgabe machen, tagtäglich alle diese Wüsteninseln abzusuchen. Es ist also wohl möglich, daß sich einige Japaner auf diesen unbewohnten Inseln herumtreiben."

Eine offizielle Bestätigung für die Landung der Japaner wäre wirklich zu viel verlangt; dieses Geständnis des Newyorker Nachrichtendienstes ist deutlich genug.

Plumpe Rattenfängermethoden

Die jüdisch-plutokratischen Kriegshetzer auf der Suche nach Kriegszielen

DNB **Berlin**, 11. Juni. Der britische Produktionsminister Lyttelton, der sich gegenwärtig über den Stand der USA.-Rüstungsproduktion in den Staaten unterrichtet, sprach am Mittwoch über den Rundfunk zum USA.-Volk. Dabei umriß er die Kriegsziele Englands und sagte: „England kämpft dafür, daß der einfache Mann sich gut ernähren kann, eine anständige Erziehung erhält und in der Lage ist, im Lebensstandard vorwärts zu kommen. Diese Aufgabe", so fügte Lyttelton hinzu, „könne nur gelöst werden, wenn die USA. und das britische Weltreich als eine Einheit vorwärts marschierten."

Die Ausführungen Lytteltons muß man als unverschämtes Gerede bezeichnen; denn jetzt, nachdem diese Plutokraten-Clique ihren Krieg hat, sucht sie verzweifelt nach Zielen ihres Krieges, die sie viel eher und auf friedlichem Wege hätte erreichen können. Ueber 200 Jahre lang beutete sie nicht nur ihre Kolonialvölker, sondern auch ihre eigene Arbeiterschaft aus, füllte sie durch Raub, Verbrechen und Betrug ihre Taschen. Das verlogene Geschwätz und die humanitären Phrasen sind auch jetzt nur wieder dazu da, die Völker williger für ihre imperialistisch-kapitalistischen Ziele arbeiten und kämpfen zu lassen.

Steigende Beunruhigung in Iran

DNB **Istanbul**, 11. Juni. Nach Meldungen aus dem Iran steigert sich die Beunruhigung der iranischen Bevölkerung über die chaotischen Zustände in den von den Sowjets besetzten Gebieten immer mehr. Ganz besondere Ursache zu dieser Beunruhigung gebe die Intoleranz der Sowjets den Gefühlen der iranischen Mohammedaner gegenüber. Besonders enttäuscht ist man über die Gleichgültigkeit, mit der nordamerikanische Kreise dem Ergehen der iranischen Bevölkerung unter dem Sowjetterror begegnen. Man erklärt dies als einen neuen Beweis für die Unglaubwürdigkeit aller USA.- und Roosevelt-Phrasen über „Menschheitsbeglückung" und „Freiheit schwacher Völker".

Die Teheraner Presse führte während der letzten Tage eine scharfe Polemik gegen die iranische Regierung wegen der immer größer werdenden Versorgungsschwierigkeiten, die zum überwiegenden Teil auf britische bzw. sowjetische Beschlagnahme von Getreide und Lebensmitteln zurückzuführen seien. Auf diese Angriffe hin hat der iranische Finanzminister, wie aus Teheran berichtet wird, eine Pressererklärung abgegeben und darauf hingewiesen, daß laut den Bestimmungen des iranisch-britisch-sowjetischen Vertrages die Besatzungstruppen aus dem Lande verpflegt werden müssen. Nur innerhalb des Rahmens dieser Bestimmungen seien von britischer bzw. sowjetischer Seite Getreide- und Lebensmittelbeschlagnahmen durchgeführt worden, die jedoch zweifellos bei der Versorgung der Zivilbevölkerung ins Gewicht fielen.

Dutch Harbour auf den Aleuten
(Atlantic, Zander-M.-K.)

Zur Versenkung von zwei USA.-Flugzeugträgern im östlichen Pazifik
Unser Bild zeigt die „Yorktown" von der „Enterprise"-Klasse.
(Seiler, Zander-M.-K.)

Ein japanischer Erfolgsbericht

Drei Schlachten rieben die Tschungking-Kräfte auf

DNB **Tokio**, 11. Juni. Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet von der Tschekiang-Front, bei ihrer verstärkten Offensive in den mittleren Abschnitten der Tschekiang-Provinz rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schlachten bei Kinlan, Tschutschou und Tunggang auf.

Folgendes Ergebnis der Operationen in Tschekiang wurde bis zum 9. Juni bekannt: Der Feind verlor 11 000 Tote und 6797 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 32 Feldgeschütze mit Munition, 34 Grabenmörser mit Munition, 52 schwere Maschinengewehre, 222 leichte Maschinengewehre und beträchtliche Mengen an Munition und anderem Kriegsgerät.

Die Unternehmungen um Tschutschou führten zu folgenden Ergebnissen: Der Feind verlor 7101 Tote und 5720 Gefangene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 25 Feld- und Gebirgsgeschütze mit beträchtlichen Munitionsmengen, 29 Grabenmörser mit Munition, 36 schwere und 156 leichte Maschinengewehre, große Mengen Handfeuerwaffen, Munition und anderes Kriegsgerät.

Die japanischen Verluste betrugen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschutschou entfallen.

Schnelltauchen eines U-Bootes

Von Kriegsberichter Richard Himmelsbach (KB.)

NSK Wir haben es schon oft mitgemacht seit unserer langen Fahrt bis zur USA.-Küste, dieses Stürzen in große Tiefen nach dem Ruf „Alarm". Die Flurplatten unter den Füßen gleiten weg, werden zur schiefen Ebene, weil das Boot buglüber nach unten schießt. Man sucht unwillkürlich Anhaltspunkte, um den Neigungswinkel festzustellen. Wer aufrecht steht, wird magnetisch nach unten gezogen, wer liegt, der fühlt sich auf den Kopf gestellt; aber man lernt schnell, sich selbst in die jeweils richtige Trimmlage zu bringen.

Die beiden Tiefenrudergänger sitzen längst vor ihrer Knopfsteuerung. Auf ihre Schultern aufgestützt, den Blick auf Standgläser, Manometer, Tiefen- und Klarmeldeanzeiger gerichtet, steht der leitende Ingenieur, der L.I. Jetzt hat er allein das Wort, er muß das in die Tiefe stürzende Boot auffangen, ihm die Vorlastigkeit entwinden und die Nullastigkeit in der vom Kommandanten befohlenen Tiefe anstreben. Nicht zu früh und nicht zu spät, denn wir werden nach physikalischen Gesetzen leichter, je tiefer wir sinken. Auch für uns gibt es ein Fallgesetz mit umgekehrten Vorzeichen, ein unheimliches Gesetz der Schwere, das hier in diesen Tiefen alle Begriffe, die wir uns auf der Erde anerzogen haben, auf den Kopf stellt.

Es ist mäuschenstill geworden, kein Wald kann so still sein, kein Stollen im Bergwerk vor Ort. Es ist so still, daß man das hauchfeine Surren der Kreisel im Mutterkompaß deutlich vernimmt. 2000 Umdrehungen pro Minute machen sie und singen das Lied der Tiefe, der großen Tiefe. Schon ist das Boot durchgependelt und deutlich hört man, wie draußen die restlichen Luftblasen aus den Tauchstellen sprudeln und gurgelnd nach oben schießen. Jetzt läßt der L.I. Wasser in die Regelzellen fluten. Der Maschinen-Gefreite an den Pumpen zählt mit gedämpfter Stimme: „zwanzehn, dreizehn — —", solange, bis der L.I. ihm zuruft: „Fest!" — Und der Gefreite bestätigt: „X 100 Meter sind gelenzt!" Nun fehlt noch das Trimmen, d. h. der L.I. läßt aus bestimmten Zellen am Bug eine ganz bestimmte Menge Wasser von vorn nach achtern trimmen. Zwischendurch gibt er unablässig Ruderlagen an seine Rudergänger durch, indem er seine Hände auf ihren Schultern ruhen läßt und durch leichten Druck die Hände dem einen, der das Vorderruder bedient, oder dem andern, der die Achterruder einstellt, die Neigungsgrade leise zuflüstert. Das alles hat wenige Minuten gedauert und damit ist die Einsteuerung auf befohlene Tiefe beendet, so daß der L.I. dem Kommandanten melden kann: „Boot X eingesteuert, für beide Maschinen kleine Fahrt voraus, Tiefe X-Meter, nullastig."

Wir sind weiß von denen, die unten im Boot wissen, noch keiner, warum wir getaucht sind. Nun kann ich den Obersteuermann fragen, was vorliegt. Er zuckt mit den Schultern und zeigt mit den Augen zum ersten Wachoffizier. Von ihm hörte ich, daß ein großes, auffallend langsam fliegendes Flugzeug steuerbord voraus gesichtet wurde.

Im Horchraum sitzt der Funkmaat und lauscht — keine Horchpeilung! Der Kommandant befiehlt: „Aeußerste Ruhe im Boot. Alles überflüssige Licht aus, alle in die Rosen, bis auf die Wachen für Unterwassermarsch." Der Obersteuermann ruft mich an die Seekarte und zeigt mit dem Finger auf eine Zahl. Ich lese 9556 Meter, während er mit dem Finger nach unten zeigt. Unter uns also sind aber Tausende von Metern kristallklares, aber pechschwarzes Meerwasser. Der große, tiefe Keller aller U-Bootfahrer. Ueber uns lasten gewaltige Wassersäulen mit ihrem unbarmherzigen Druck, nagen an unseren Außenbordventilen, greifen gierig nach den Schweißnähten unseres Stahlleibes, pressen ihn gegen die Spanten und zwingen ihn zur Druckprobe, die wir so oft bestanden haben. Eigentlich haben wir jetzt auf Bomben gewartet, wie damals vor Neufundland, aber es bleibt still. Ruhig pendeln die Wasserstandsgläser, unmerklich verschieben sich die Zeiger auf den Tiefenmanometern.

Der Obersteuermann geht zum Echolot, dreht an einem Schalter und schickt ein Schnellfeuer von Elektrostrahlen in den Keller. Schnell dreht sich der rotglühende Zeiger des Echolots auf der Skala, und dort, wo 9000 Meter steht, glüht bei jeder Drehung auch der Skalenstrich auf. Seekarte stimmt genau!

Zu den neuen japanischen Schlägen im Pazifik
(Kartendienst Zander, M.)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB **Berlin**, 11. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Seifert, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Oberst Hans-Lewin seinen Verwundungen erlegen

Bei den im OKW.-Bericht genannten schweren Angriffskämpfen in Afrika ist Ritterkreuzträger Oberst Hans-Lewin von Barby am 27. Mai seinen im heldenhaften Einsatz erlittenen Verwundungen erlegen. Die Soldaten seines Regiments verlieren in ihm einen vorbildlichen tapferen Kommandeur und sorgenden Vorgesetzten.

Britische Sorgen über den Atlantikkrieg

Gegenüber dem verantwortungslosen Propagandarummel, der gegenwärtig von den Engländern und Amerikanern im Anschluß an die Luftangriffe gegen das europäische Festland betrieben wird, verstärken sich in den letzten Tagen die Stimmen, die das eingetretene Selbstlob als eine durchaus unbegründete und sehr gefährliche Angelegenheit ansehen. So betonte der „Observer" in einer Erörterung der seestrategischen Lage Großbritanniens, daß die Zukunft des britischen Empire und seiner Verbündeten als Ganzes genommen „ausschließlich von der Aufrechterhaltung ihrer Verbindungen mit Uebersee abhinge". Sinke ihre Stellung zur See unter einen gewissen Standard, der es ihnen nicht mehr ermögliche, in angemessenem Umfang ihre Ueberseetransporte aufrechtzuerhalten, dann seien „Niederlagen ihr schließliches Los". Das Blatt unterstreicht auch in diesem Zusammenhang, daß eine wirkliche Seeherrschaft, so wie man sie heute verstehe, nicht mit Schiffen allein ausgeübt werden könne. Es müsse vielmehr noch eine gut ausgebildete Luftwaffe hinzukommen, die in Zusammenarbeit mit den vorhandenen Kriegsschiffen die Hauptseewege offen zu halten habe. Deshalb sei es durchaus falsch, wenn man sich in England durch den Umfang eigener Luftangriffe auf deutsche Städte den Blick für die auf anderem Gebiet bestehenden Gefahren trüben ließe. Es ließe sich durchaus nicht rechtfertigen, sämtliche vorhandenen Luftstreitkräfte nur für die Erreichung eines einzigen Zieles einzusetzen und unter Vernachlässigung anderer Aufgaben beispielsweise alle vorhandenen Flugzeuge zu Bombenabwürfen nach Deutschland zu schicken. Man müsse vielmehr auch an den Seekrieg und an die in Libyen kämpfenden Truppen denken, denen gleichfalls Unterstützung aus der Luft not tue.

Daß die Lage gerade zur See für die Engländer alles andere als günstig ist, illustrierte das englische Blatt durch den Hinweis auf die schweren britischen Verluste in den letzten Wochen. Bei einer abenteuerlichen Fahrt sei der für Murmansk bestimmte Geleitzug nicht weniger als fünf Tage lang in der Arktis hartnäckigsten feindlichen Ueberwasser- und Luftangriffen mangels eigener Luftverteidigung ausgesetzt gewesen. Bei dieser Gelegenheit allein schon habe die britische Luftschiffahrt schwerste Verluste, wenn man sie auch nicht im einzelnen bekanntzugeben wagte, zu ertragen gehabt. Die Luftangriffe gegen deutsche Städte seien nicht dazu angetan gewesen, diese Schiffsverluste zu vermindern. Ein weiterer Zwischenfall, der sich kürzlich im östlichen Mittelmeer zutrug, beleuchte gleichfalls die Lage. Anfang Mai hätten südlich von Kreta vier britische Zerstörer Operationen durchgeführt und seien dabei aus der Luft angegriffen worden. Ihr eigener Schutz sei derart gering gewesen, daß drei der Zerstörer durch Stukas versenkt wurden. Ebenso wie die britische Handelsmarine könne sich auch die Kriegsmarine nicht diese Verluste leisten. Es sei deshalb eine imperative Forderung, daß die gesamte britische Flotte, gleichgültig, ob es sich um Handels- oder Kriegsschiffe handle, den erfolgreichen Schutz aus der Luft erhalte, selbst dann, wenn das zur Folge habe, daß man die eigenen Massenangriffe auf deutsches Gebiet abstellen müsse. Der „Observer" beschloß seine Kritik mit der Feststellung: „Ueber der Jagd nach einem flüchtigen Schatten in der Ferne dürfe man nicht die Gegenwart vergessen. Die Lage der englischen Schiffahrt sei ernst, ja sogar viel ernster, als sich das der Durchschnittsleser einer Tageszeitung im allgemeinen vor Augen halte."

Aehnliche Auffassungen spiegelte ein schwedischer Korrespondentenbericht aus London. Es hieß darin, daß der Eintritt Japans in den Krieg größere unmittelbare Folgen gehabt habe als der gleiche Kriegseintritt der Vereinigten Staaten. Gegenüber dieser plötzlichen Anstrengung sei die Widerstandskraft des britischen Empire ins Wanken geraten. Am bedauerlichen sei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

jedoch der unablässige deutsche U-Bootkrieg. Jetzt lägen sogar aus Washington Meldungen vor, nach denen die versenkte Tonnage größer sei als die in den Verkehr eingesetzte neugebaute Tonnage. Der dadurch gesteigerte Tonnagemangel sei aber gerade jetzt, wo der Bedarf an Transportmitteln enorm sei, sehr schwer.

Wie wenig die Bemühungen des gegenwärtig in den USA. weilenden britischen Produktionsministers Lyttelton diesen Schwierigkeiten abhelfen können, ging aus den Erklärungen, die der Engländer auf einer Pressekonferenz in Washington abgab, deutlich hervor. Er erzählte zwar zum hundertsten Male wieder, daß „die Vereinigten Staaten und Großbritannien dabei seien, eine Uebereinkunft abzuschließen, um die Anstrengungen für die Kriegsproduktion zu koordinieren". Aber die drei „Zukunftsregeln", die er in diesem Zusammenhang aufstellte, zeigten deutlich, daß die USA. und Großbritannien von einer Realisierung ihrer Wünsche noch weit entfernt sind. Wenn Lyttelton forderte, daß „die britischen Fabrikationsmethoden geändert werden müßten, um die Verarbeitung der Rohstoffe zu gestatten", so setzt dies eine besonders lange Anlaufsfrist voraus, wie die Forderung nach einer „Standardisierung der industriellen Ausrüstung". Und auch der Hinweis, daß die Vereinigten Staaten und England in Zukunft „in erster Linie die Kriegsschauplätze versorgen müßten, welche in nächster Entfernung von ihnen liegen, deutet nicht auf Einmütigkeit, sondern auf erhebliche Meinungsverschiedenheiten hinter den Kulissen. Die Reise Lytteltons stellt sich nach diesem Eingeständnis vielmehr als eine reine Bittreise dar. England möchte bei den amerikanischen Lieferungen nicht vergessen werden, da die britische Industrie infolge Erreichung ihrer „Maximalität" ohne amerikanische Hilfe nicht mehr weiter kann.

Feldwebel erbeutet Sowjetgeschütz

Allein in die sowjetische Stellung eingebrochen

Von Kriegsberichter Hellmut H. Führing (PK.)

NSK Es war, wie ein Kompaniechef in einer Division selbst berichtete, nach einem jener sinnlosen Angriffe gegen unsere Stellungen gewesen; sinnlos, weil das Bataillon die Sturmkolonnen der Sowjets bis auf den Tag noch immer blutig zerschlagen hat. Zu Dutzenden lagen die Leichen hinter Kusseln und Sträuchern, zwischen Tümpeln und jungen Birkenstämmen, in den Furchen, die Wind und Wasser durch die Felder rissen.

Wer von den Bolschewisten mit heiler Haut davongekommen war, saß wieder tief in der schützenden Höhle im undurchdringlichen Wald. Irgendwo überm Niemandsland versuchte eine Lerche jubelnde Frühlingstriller.

Da — hinter der Tannenkulisse, die der Wald wie eine Schildwache in die Stoppelfelder vorgeschoben hat, heult ein Motor jaulend auf. Im Graben nehmen die Posten die Gläser hoch. Aber auch das schärfste Glas versagt vor der tannenen Mauer.

Der Feldwebel Meißner von der 2. Kompanie wirft sich mit einem Ruck über die Grabenböschung in den Dreck, daß die Klumpen nur so aufspritzen. Er robbt auf die Tannengruppe zu. Im Graben liegen sie hinter den Maschinengewehren, die Finger am Abzug. Aber auch die Bolschewisten schlafen nicht, vom Waldrand her feuern sie auf den einzelnen Mann. Der Schatten der Tannen verschluckt den Feldgrauen. Just in diesem Augenblick will die schwere feindliche Zugmaschine anfahren, zu der der Motor gehört. Kaum daß sich das Geschütz, dem sie vorgespannt, im Schlamm rührt. Und eben in diesem Augenblick bricht der Feldwebel mit der Maschinenpistole aus den Tannen: „Runter vom Wagen! Runter!" Die sowjetischen Kanoniere haben alles andere erwartet: daß der Motor nicht anspringt und sie das Geschütz im Mannschaftszug ziehen müssen, — nur auf eine deutsche Maschinenpistole und auf den Feldwebel waren sie nicht gefaßt! Der Fahrer vor allen Dingen nicht. Wollte noch großartig Gänge schalten. Bis er den neben der Zugmaschine laufenden Feldwebel sah und gehorsam das Gas wegnahm.

Mit keuchendem Atem stand der Feldwebel neben dem erbeuteten Geschütz. Die Gewehre und Pistolen der Kanoniere lagen irgendwo im Dreck. Naß, verschmutzt, unbrauchbar. Durch die pfeifende Sperre der Sowjets sprang der Zug vom Graben her! Verdammt — Meißner stand beinahe im Rücken des Unterstandes, aus dem der Feind vorhin flankierend schoß. Unmißverständliche Bewegung mit der Maschinenpistole. Die Gefangenen begreifen schnell. Dann: drei Sprünge — die Zeltbahn, mit der die MG.-Bedienung im Unterstand den Einschlupf verhangen, zerfetzen wirbelnde Handgranaten, — die Zeltbahn und die vier Mann vom Unterstand-MG.

Der Zug liegt neben den Kanonieren und dem Geschütz. Lauernd durchkämmt der Feldwebel Meißner das wellige Gelände. Kein Bolschewik stört ihn — auch nicht, als eine Feldküche und der dazugehörige Verpflegungswagen durch Handgranaten explodieren.

Der Zug schanzt an den Tannen. Behelfsmäßig erst. — Aber bis es dunkel wird, steht der neue Graben. Jetzt flankiert das Bataillon den Waldrand!

Ja — wir haben Männer in der Division! Mit Mut und Glück. Und Sachen machen die! Nicht nur der Zug ist stolz, daß der Feldwebel Meißner jetzt der Dritte im Bataillon ist, der das Deutsche Kreuz in Gold trägt. Das Bataillon, das ganze Regiment . . .

Kleine Nachrichten

Arbeitsdienstpflicht in der Schweiz. Für alle männlichen und weiblichen Schweizer Bürger von 16 bis 20 Jahren ist die Arbeitsdienstpflicht eingeführt worden, um die gesamte Jugend zur Mithilfe in der Landwirtschaft heranzuziehen. Durch einen Bundesratsbeschluß sind die Lehrlinge und Lehrtöchter, die bis jetzt nicht arbeitsdienstpflichtig waren der Arbeitsdienstpflicht unterstellt worden.

Roosevelts „Freiheit". Aus Washington wird berichtet, der Leiter der „Silberhemden"-Organisation und Herausgeber einer judenfeindlichen Zeitschrift William Dudley sei vom Bundesgericht zusammen mit zwei seiner Anhänger „wegen aufrührerischer Umtriebe gemäß dem Spionagegesetz von 1917" in Anklagezustand versetzt worden. Es paßt zu den Zuständen in Roosevelts Herrschaftsbereich, daß das Spionagegesetz herangezogen wird, um Judengegner mundtot zu machen.

Unglück beim Bau eines Tunnels. Bei dem Bau eines neuen Tunnels im Wasserkraftwerk Altas del Duero (Spanien) wurden durch eine verfrühte Sprengung 12 Arbeiter verschüttet. Die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten waren bisher ohne Erfolg.

USA.-Handelsschiff torpediert und versenkt. Ein britisches Handelsschiff mittlerer Tonnage wurde am 10. Juni im Westatlantik von einem Unterseeboot angegriffen und versenkt. Eine Anzahl Ueberlebender wurde in einem Hafen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht. Den Verlust des Schiffes gibt das amerikanische Marineministerium jetzt zu.

USA.-Handelsschiff an der Westküste versenkt. Ein amerikanisches Handelsschiff mittlerer Tonnage wurde an der pazifischen Küste versenkt. Es ist das erstemal, daß das amerikanische Marinedepartement von einer Unterseeboot-Tätigkeit an der Westküste der USA. spricht, nachdem zuletzt am 18. März 1942 die Versenkung eines amerikanischen Frachtdampfers in diesen Gewässern zugegeben worden war.

Der Duce bei deutschen und italienischen Verwundeten. Am Mittwoch nachmittag nahm der Duce unerwartet an einer vom Marineministerium in Gemeinschaft mit dem Volksbildungsministerium veranstalteten Aufführung für italienische und deutsche Verwundete und Soldaten in der Römischen Oper teil. Anschließend besichtigte der Duce die Ausstellung im Felde stehender italienischer Künstler.

Carl Anders gestorben. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger, Rechtsanwalt Carl Anders, ist plötzlich durch Herzschlag im 32. Lebensjahr verschieden. Seit acht Jahren, während der letzten fünf Jahre in seiner wichtigen zentralen Stellung, hatte er als Mitarbeiter des Reichsleiters Amann hervorragenden Anteil an der nationalsozialistischen Umformung des Zeitungsverlagswesens. In einer Trauerfeier an der Stätte seiner Arbeit würdigte Stabsleiter Rienhardt die Persönlichkeit und das Werk Carl Anders.

Erste Versuchsfahrt durch den Unterseetunnel. Die erste Versuchsfahrt durch den Unterseetunnel, der Moji mit Schimonoseki verbindet, wurde erfolgreich durchgeführt. Der Warenverkehr wird am 1. Juli eröffnet und der Personenverkehr im Oktober.

Letzte Nachrichten

Hadamovsky übernahm die Dienstgeschäfte des Stabsleiters der Reichspropagandaleitung

DNB. **Berlin**, 12. Juni. Im Institut für deutsche Kultur- u. Wirtschaftspropaganda der NSDAP. übergab der Präsident des Instituts, Oberbefehlsleiter Hugo Fischer, seine Dienstgeschäfte an seinen Amtsnachfolger, Stabsleiter Hadamovsky. — Der Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem scheidenden Oberbefehlsleiter Hugo Fischer aus diesem Anlaß Dank und besondere Anerkennung für seine langjährige Arbeit im Dienste der Propaganda.

Zentrale Regelung des Arbeitseinsatzes bei der Organisation Todt

DNB. **Berlin**, 12. Juni. Der zum Sondertreuhänder der Arbeit für die Organisation Todt bestellte Reichstreuhänder Dr. Schmelter ist vom Reichsminister für Bewaffnung und Munition auch beauftragt worden, den Arbeitseinsatz für die zahlreichen Baustellen der Organisaion Todt im europäischen Raum zentral zu regeln. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz — Gauleiter Sauckel — hat Dr. Schmelter in seinen Arbeitseinsatz-Stab berufen.

Gewohnheitsverbrecher erschossen

DNB. **Berlin**, 12. Juni. Der Reichsführer ꟸ und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 5. 6. 1942 wurde der Gewohnheitsverbrecher Alois Bauer erschossen.

Japanische Siedlerschulen

DNB. **Tokio**, 12. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Demnächst werden in Japan mehrere Schulen zur Ausbildung japanischer Siedler, die nach den Südgebieten gehen sollen, eröffnet. Die Lehrzeit beläuft sich auf drei Monate. Dann gehen die Siedleranwärter zum Zweck der Gewöhnung an tropische Verhältnisse drei weitere Monate nach Formosa. Die Schulen, die je etwa 200 Schüler aufnehmen, werden im Einvernehmen mit den Ministerien für Erziehung, Landwirtschaft und überseeische Angelegenheiten arbeiten.

Seeherrschaft ohne Handelsschiffe ein Nonsens

DNB. **Madrid**, 12. Juni. Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „YA" gibt in seinem Blatt eine aufschlußreiche Schilderung über die schweren Tonnagesorgen in England und USA. und schreibt u. a.:

Die hohe Versenkungsziffer, die durch die deutschen und italienischen U-Boote erreicht wurde, hat eine Gefahr heraufbeschworen, die man nicht mehr zu bannen weiß. Schon seit einem Jahr veröffentlichen die Briten ihre Verluste nicht mehr, weil die Unruhe im Lande bereits bedenklich ist. Zwar werden die deutschen Angaben als übertrieben bezeichnet aber man ist sich in maßgeblichen Kreisen klar, daß 500 000 BRT. monatlich verloren gehen. Jeder Engländer weiß, daß eine Seeherrschaft ohne Handelsschiffe ein Nonsens ist, und man errechnet den Zeitpunkt, wo dieser Stand erreicht sein wird.

„Zu diesem Problem", so schreibt der „YA"-Korrespondent weiter, „kommt noch die Schiffahrt für das englische Mutterland, das für die Heranschaffung von Rohmaterialien zur Aufrechterhaltung seiner Kriegsindustrie und für die Lebensmittel der Bevölkerung jährlich allein 30 bis 40 Mill. BRT. benötigt. Wo werden die englischen und amerikanischen Flieger in England eines Tages ihren Treibstoff hernehmen, wenn es keine Tanker mehr gibt, und woraus soll die englische Kriegsindustrie ihre Tanks bauen, wenn kein Erz mehr eingeführt wird? Die einzige Möglichkeit die von den U-Booten der Achsenmächte geschlagene Breche zu schließen, sieht man in dem gewaltsamen Neubau von Schiffen.

Aber die bereits entstandene Lücke wird nach dem Eingeständnis der Engländer und Amerikaner von Tag zu Tag größer. Die englischen Werften stellen nach amtlichen Berichten monatlich 100 000 Tonnen und die amerikanischen nicht ganz 200 000 Tonnen her. Selbst bei der Annahme daß Deutschland und Italien nur 500 000 Tonnen monatlich versenkten, bleibt ein Verlust von mindestens 200 000 Tonnen monatlich bestehen. Dabei sind aber noch nicht die Versenkungen der Japaner im Pazifischen und Indischen Ozean in Betracht gezogen, die sich auch nun empfindlich bemerkbar machen.

England und USA. stehen vor dem Lebensimperativ: vollständiger Ersatz des verlorengegangenen Schiffsraumes oder aber Abwehr des U-Bootkrieges".

MARIA ZAMPA

Das schönste Mädchen von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

56. Fortsetzung.

Dona Encarnacion saß indessen steif und ohne sich anzulehnen in einem der tiefen, weichen Sessel, und in ihrer Seele stritten Neid und Zufriedenheit. Ihr Gesicht wurde von der Lampe scharf bestrahlt und die Züge verrieten, daß Dona Encarnacion äußerlich wie innerlich unverändert geblieben war.

Daß Catalina von Dolores eine schöne Ausstattung und ein Sparkassenbuch über eine beträchtliche Summe erhalten hatte, konnte sie nach wie vor damit nicht versöhnen, daß Dolores mit allem verschwenderisch ausgestattet war, was ihrer eigenen Tochter fehlte. Und Dolores' Freigebigkeit war für Dona Encarnacion leider kein Grund, ihr nicht im geheimen ihre riesigen Gagen zu mißgönnen. Die Tatsache aber, daß Catalina es nur dieser Freigebigkeit Dolores' verdankte, wenn sie noch zu einem Mann gekommen war, verdoppelte merkwürdigerweise noch Dona Encarnacions haßvolle Erbitterung gegen Dolores. Geradezu als eine Herausforderung des Schicksals empfand sie es aber, daß Catalinas Ehe mit dem Flickschuster (so nannte Dona Encarnacion bei sich selbst ihren Schwiegersohn!) bis heute kinderlos war, während Dolores ein engelschönes Kind ihr eigen nannte.

Dieses Kind besaß zwar keinen Vater. Das lag aber nur an Dolores. Hatte sie nicht selber erzählt und sich darüber lustig gemacht, wieviel Heiratsanträge sie schon erhalten hatte?! Wessen Schuld war es, daß sie alle Bewerber abwies, weil sie aller Vernunft zum Trotz noch immer ihrem Verführer nachweinte? Es war doch nicht anzunehmen, daß er womöglich eines Tages wieder auftauchte und noch unwahrscheinlicher war es, daß er sie nicht in all den Jahren vergessen haben sollte! Und deshalb ganz allein verzieh Dona Encarnacion dem Himmel seine Bevorzugung Dolores.

In Dolores Stimme schwang noch die Erschütterung, als sie Dona Encarnacion mitteilte, daß sie morgen nicht ruhen und rasten werde, bevor sie einen neuen Erlaubnisschein — oder was sonst dazu nötig sei — bekäme, um nach Madrid zurückzufahren. Dona Encarnacion nickte zustimmend, aber sie ließ sich von Dolores nicht überreden, die Nacht im Hotel zu bleiben. Nachdem sie nun erfahren habe, sagte sie, daß Pablo und die Kleine wohlauf sei, müsse sie schleunigst zur Taverne zurück. Der Schankjunge genüge ja für eine kleine Weile zum Gästebedienen, aber wer würde in ihrer Abwesenheit die Kasse hüten? Wenn schon ihr Bruder von Dolores Vorschlag, die Taverne aufzugeben und sich zur Ruhe zu setzen, vorläufig noch nichts wissen wollte, mußte man sich immerhin so lange um das Geschäft kümmern.

Dolores widersprach nicht und war froh, daß Dona Encarnacion gnädigst annahm, daß der Chauffeur sie im Wagen bis zur Calle Davila brachte.

Als Dona Encarnacion Dolores verlassen hatte, schlugen die Kirchturmuhren. Dolores versuchte zu zählen, aber sie verwirrte sich dabei. Nun die furchtbare Anspannung der letzten vierundzwanzig Stunden vorüber war, fühlte sie urplötzlich, wie erschöpft sie war. Ihr Verlangen, auf das lockende weiße Bett zu sinken, war stärker als Hunger und Durst. Taumelnd vor Müdigkeit zog sie sich aus. Ihr Kleid, ein Hauch von Wäsche fielen von ihr ab, wie die grauenvollen Erlebnisse des Tages. Als sie aber endlich unter dem Moskitonetz lag, streckte sie zu Tode erschöpft die Glieder. Sie lag reglos, während sie mit verlöschendem Bewußtsein für die Rettung Pasquitas dankte.

Und dann beeinträchtigte nichts ihren Schlaf. Keine Träume. Die Hitze nicht, die von draußen hereindrang. Und auch nicht der Kriegslärm, der von den südlichen Außenbezirken bis zum Hotel Inglaterra brandete, das im Herzen der Stadt lag.

*

Als Dolores nach zehn Stunden bleiernen Schlafs die Lider öffnete, wehten in Sevilla die Banner der Befreiung. Noch sah sie allerdings nichts davon. Obwohl ihr Geist sofort hellwach war, lähmte sie noch ihre körperliche Müdigkeit. Es dauerte Minuten, bis sie ihre Erschöpfung zu überwinden und aufzustehen vermochte. Aber wie aus einem unversiegbaren Brunnen schöpfte Dolores neue Kraft, denn noch liegen Schwierigkeiten, Gefahren, vielleicht auch neue Schrecken vor ihr, bevor sie Pasquita in die Arme schließen kann.

Dolores beschloß, den Hotelbesitzer um Rat zu fragen, wie sie nun am ehesten wieder Sevilla verlassen und nach Madrid gelangen kann. Sie stachelte sich zur höchsten Eile an, und nahm sich nur zu einer ausgiebigen Dusche Zeit, die sie wieder frisch und elastisch machte. Als das Stubenmädchen ihr das von Blut gereinigte Kleid brachte, streifte sie es über und brauchte sich nur noch zu frisieren, um fertig zu sein.

Dolores hielt gerade den Kamm in der Hand, als ihr Spiegelbild zu tanzen begann. Das Haus bebte. Und selbst die Straße erzitterte unter der Wucht von vorüberfahrenden Autos, Geschützen, Tanks. Das rasende Hämmern, Knattern und Dröhnen, das grollende Sausen, Fauchen und Brausen, und das schmetternde Klirren, ließ auch Dolores erbeben. Sie stürzte ans Fenster und blickte zwischen den Spalten der Jalousien hindurch. Und auf einmal begriff sie.

Die nationalen Truppen marschierten ein. Aus allen Fenstern flatterten die Fahnen des wahren Spaniens. Die Straße war von jubelnden Menschen umsäumt, die den durchziehenden Soldaten Beifall klatschten. Die braunen Gesichter der marokkanischen Regulares und der Legionäre lachten, und aus den geöffneten Fenstern ließen Frauen und Mädchen Blumen auf sie herabregnen. Und ein brausender Chor von tausendfachen Viva Espana-Rufen verband sich mit dem Marschtritt der Kolonnen, mit dem Pferdegetrappel, den Trompetensignalen, den hellen Kommandos und mit dem brausenden Klang der Glocken und wurde zu einem grandiosen Triumphgesang des Sieges.

Dolores stieß die Jalousien hoch und auch ihre Stimme schwang in Jubel wie die der andern Menschen. Von ihrem Fenster wallte ein Blumenteppich, und sie griff in die farbige Pracht hinein und warf eine Handvoll Blüten den Soldaten zu. Ein blutjunger Offizier zu Pferd, fing eine der Blumen auf und steckte sie mit einem strahlenden Siegerlächeln zwischen die Knöpfe seiner Uniform. Da verließ Dolores langsam das Fenster, und ihr Gesicht trug einen Ausdruck, als ob sie eine aufsteigende Sehnsucht niederzwingen müßte . . .

Als Dolores in der Halle nach Senor Berrocal, dem Besitzer des Inglaterra fragte, fand sie kaum Gehör. Endlich erbarmte sich der Empfangschef ihrer.

„Por favor, Senora", nehmen Sie doch bitte, einen Augenblick im Büro Platz", flötete er, mit einem leisen Ton von Ungeduld in der Stimme, als sie sich zum xten Mal an ihn wandte. „Senor Berrocal wird gleich zu Ihnen kommen, er gibt nur dem Personal Anweisung wegen der requirierten Zimmer." Mit einer weitausholenden Geste wies er in die Richtung Senor Berrocals privatem Arbeitszimmer, womit er andeutete, daß die Senora sich doch allein dahin begeben möge, weil er sich vor drängenden Pflichten nicht zu helfen wisse.

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Frage dich immer in jeder Lage deines Lebens, ehe du handelst: wie könntest du hier am edelsten, am schönsten, am vortrefflichsten handeln? Und was dein erstes Gefühl dir antwortet, das tue! Kleist.

12. Juni: 1815 Gründung der deutschen Burschenschaft. — 1817 Lothar Faber, Großindustrieller (er verschaffte der Faberschen Bleistiftfabrik Weltgeltung), geb. Stein (Nürnberg).

*

Weitere Verbesserung der Krankenhilfeleistungen

für Rentner und Kriegshinterbliebene

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers des Innern (Reichsversorgungsblatt Nr. 6) sind die Krankenhilfeleistungen für Rentner der Invaliden- und Angestelltenversicherung, für knappschaftliche Rentner und für Kriegshinterbliebene weiter verbessert worden. Die Rentner erhielten bisher ärztliche Versorgung, Heilmittel und, wenn notwendig, Krankenhausaufenthalt, an Barleistungen aber nur Sterbegeld. Sonstige Barleistungen wie Krankengeld, Hausgeld, Zuschüsse zu größeren Heilmitteln, Zuschüsse für Zahnersatz und für ihre Frauen Wochengeld, Stillgeld usw. erhielten sie nicht.

Durch einen kürzlich erfolgten Erlaß des Reichsarbeitsministers erfolgte nun schon eine Lockerung für die Kassen, deren Satzungen Zuschüsse für Zahnersatz und größere Heilmittel und für Familienangehörige Zuschüsse zur Krankenpflege vorsehen. Diese Kassen können die notwendigen Zuschüsse in vollem Umfange gewähren, ohne daß dies als Barleistung angesehen wird. Darüber hinaus schafft nun aber der neue Erlaß die Möglichkeit, daß die Hilfsbedürftigkeit des Rentners die Kosten, die der Rentner selbst zu tragen hätte, in vollem Umfange von den Fürsorgeverbänden übernommen werden, die übrigens vor Einführung der gesetzlichen Rentner-Krankenversicherung die gesamten Kosten für die hilfsbedürftigen Rentner zu tragen hatten.

Bei den Kriegshinterbliebenen ist die Lage ähnlich. Auch sie erhalten Krankenhilfe und Wochenhilfe, aber keine Barleistungen, d. h. hier vor allem Zuschüsse zu größeren Heilmitteln, für Zahnersatz usw. Diese Kosten übernahmen die Krankenkassen bisher nur, wenn sich die Versorgungsdienststelle, die Hauptfürsorgestelle oder der Bezirksfürsorgeverband zum Ersatz verpflichteten. Durch den neuen Erlaß sind nun die Bezirksfürsorgeverbände, soweit sie für diese Verpflichtung in Frage kommen, von den beteiligten Ministern ersucht worden, hilfsbedürftigen Kriegshinterbliebenen möglichst entgegenzukommen und gegebenenfalls für die Kosten in verständnisvollem Zusammenwirken mit den beteiligten Stellen einzutreten.

Rund um die schwäbische Heuernte

Jetzt nur gut Wetter! Denn das hilft am meisten mitschaffen! Seitdem man Heu macht, müht sich der Bauersmann, gutes, dürres Heu, „schetterdürr" in seine Scheune zu bringen. Das Heu ist nach dem Ausspruch eines alten Hofbauern, „das tägliche Brot des Viehes". Was der Bauer in seine Scheune führt, muß ein volles Jahr ausreichen, muß Milch, muß Fleisch, muß Mist geben. So ist das Heu eines der wichtigsten Erzeugnisse im bäuerlichen Betriebe. Nach der Uhr wird im Heuet nicht gefragt, das Bett ist eine vorübergehende Erscheinung. Wers nicht glaubt, mache doch mit! Da kann es sein, wenn das Wetter seine Mucken hat, und so ganz und gar überwerch daherkommt, daß man nur so im Vorbeigehen die Mahlzeit einnimmt oder der Bauersmann beim Hinausfahren auf dem Wagenbritt ein Stück Brot ißt oder einen Schluck Most nimmt.

Wenn die Braunen des Kirchenbauern das ganze Jahr keinen Trab anschlagen müssen, im Heuet heißt es „Hellauf, Bube". Und wenn des Davids Hansjörgle das ganze Jahr hindurch nie in Schuß kommt: Im Heuet, weil es blitzt und donnert und das Gewölk schwarz und schwefelgelb hinter dem Wald heraufzieht, im Heuet schlägt das Hansjörgle doch einen Galopp an, wenngleich die alten Knochen samt dem Schnaufer nimmer recht mittun wollen.

Welcher Bauer sein Heu nicht auf Heinzen macht, ist darauf bedacht, daß es, wenn auch nur eine Nacht lang, auf Schochen kommt, damit es sich verschlägt.

Schöchle wie a Huat
sind für alle Wetter guat! . .

Die Leute einer Bauerngemeinde des Kreises Münsingen heißt man die „Heuschocher", weil sie besonders große und sauber geformte Heuschochen fertig bringen und darauf einen Stolz haben, „wie des Fidels Heuschochen, und den hat seine schöne Bäuerin gemacht, als sie an ihren Fidel gedacht!"

Das Rechen und Wenden besorgen vielfach Kinderhände! Dabei entfalten die Mädchen und Buben oftmals einen Eifer, eine Geschicklichkeit und Fertigkeit, daß man staunen muß und sich von Herzen darüber freuen kann. Mit dem Ausschlafen der Bauernkinder zur Zeit der Heuernte hat es nun freilich seine Haken. Aber da ist nichts zu machen, vor allem jetzt nicht. Außerdem ist es weislich eingerichtet, daß das Bauernkind frühzeitig das Geschirr gewöhnt wird, das es später und für immer zu tragen hat.

Neben dem Heugabler spielt der Heulader die gewichtigste und „oberste" Rolle auf der Wiese. Der ist kein rechter „Läder" der nichts auf einen sauber geladenen Wagen hält, der nicht singen und jodeln kann wie der „Baurequist" von Göttelfingen:

Sieben Löck, sauber und glatt!
Sieben!
Weißt, wers geladen hat?
Weißt, wers so lobsam kann?
August, der Bauersmann!
Sieben, ja sieben!
Siebenmal juhei!

Im Herausfahren aus der Wiese und auf dem Heimweg heißt es: Vorsicht, Fuhrmann! Denn das Umwerfen des Heuwagens gilt nicht nur als eine Schande, sondern es verursacht doppelte Arbeit. Nach dem Abladen kommt das Vesper auf den Tisch. Das ist „der Knopf am Schnürle, das ist des Bauern Hintertürle!"

Liebe zu den kleinen Dingen

Im ersten Schuljahr hing mein ganzes Herz an einem Radiergummi. Ich habe ihn zu Weihnachten bekommen, und es war ein bunter Hahn darauf. Der Gummi war herrlich, man konnte ihn drücken und quetschen, und wenn die ersten mit Bleistift geschriebenen Buchstaben im Heft nicht ganz geraten waren, dann brauchte man nur flüchtig mit dem Gummi darüber hinzuwischen, und die Stelle im Heft war wieder weiß und rein.

Diese Liebe zu den kleinen, unscheinbaren Dingen und Helfern behalten die meisten Menschen ihr ganzes Leben lang. Nur daß wir nicht darüber nachdenken und, wenn wir es einmal merken, über uns selbst lächeln. Es gibt zum Beispiel würdige Männer, die Tüchtiges im Leben leisten und dabei eine verborgene Vorliebe für Bleistiftstümpchen haben. Richtiger gesagt für das Stümpchen, das sie meistens in der Tasche tragen. Sie haben natürlich alle einen, vielleicht sogar mehrere wunderschöne Bleistifte, Stifte in silberner Hülse, Patentbleistifte, wie sie patenter gar nicht sein können, und die sich in Form von Geburtstags- und Weihnachtsgeschenken im Laufe der Jahre angesammelt haben. Sie haben auch auf ihrem Arbeitsplatz absolut sachliche und vertrauenerweckende, vorbildlich angespitzte Bleistifte, aber bei wichtigen Verhandlungen ziehen sie das unansehnliche Stümpchen aus der Tasche und werfen damit Zahlen und Berechnungen auf das Papier.

Auch Frauen haben solche kleine Vorliebe für bestimmte Dinge und Geräte. Immer gibt es im Haushalt irgend ein Küchenmesser oder einen Löffel, der mit Vorliebe benutzt wird, ein bestimmtes Taschentuch oder eine bestimmte Haarspange erfreuen sich des Vorzugs gegenüber anderen.

Und die Kinder? Von ihnen wissen wir am besten, daß sich oft die merkwürdigsten und wertlosesten Dinge ihrer besonderen Liebe erfreuen. Das kann eine leere Schachtel sein oder eine alte Puppe mit einem Arm oder ein bunter Flicken — und alle diese Dinge sind dann mehr wert als das schönste und teurste Spielzeug. Es kommt eben darauf an, wie wir die Dinge sehen . . . s.

* **Warnung vor Kettenbriefen.** Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wieder sogenannte Kettenbriefe hergestellt und verbreitet werden. Es handelt sich um Briefe, die mit dem Bemerken weitergegeben werden, der Empfänger solle sie in mehrfacher Abschrift an seine Bekannten schicken. Der Inhalt dieser Briefe ist durchweg ausgesprochener Unfug. Es wird dringend davor gewarnt, Kettenbriefe anzunehmen oder sie weiterzuverbreiten.

* **Einstellung von Beamtennachwuchs der Deutschen Reichsbahn.** Zur Bewältigung ihrer kriegswichtigen Aufgaben stellt die Deutsche Reichsbahn unter Wahrung der Interessen der Kriegsteilnehmer für ihre technischen Beamtenlaufbahnen in allen Fachrichtungen technische Beamtenanwärter mit Fachschulbildung oder handwerklicher Vorbildung, sowie technische Angestellte ein. Sie nimmt ferner auf junge Leute mit Mittelschulreife oder entsprechender höherer Schulbildung als Fachschulpraktikanten zu einer zweijährigen praktischen Ausbildung im Baufach, Maschinenbaufach oder Vermessungsfach für ein Fachschulstudium und begabte Volksschüler zur Ausbildung als bautechnische Junghelfer für die technischen Beamtenlaufbahnen. Nähere Auskünfte geben die Reichsbahndirektionen.

*

Wir ehren das Alter!

Rohrdorf. Friederike Renz, Witwe kann heute ihr 70. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren zum Geburtstage!

Kinder dürfen in Erholung fahren

Calw. Am Mittwoch reisten 10 Kinder aus dem Kreis Calw und 11 aus dem Kreis Heilbronn in das NSV.-Jugenderholungsheim „Maien" in Schwarzenberg/Vorarlberg. Sie werden in diesem Heim vier schöne Wochen verbringen und dann frisch und munter wieder heimkehren.

Aus dem Sängerleben

Pforzheim. Der Pforzheimer Männerchor e. V. ist zum Städtischen Singchor ernannt worden und erhielt die Bezeichnung „Städtischer Singchor Pforzheim e. V." verliehen. Der Chor wird seitens der Stadt ideell und materiell gefördert und hat die Verpflichtung, nach Maßgabe seiner Kräfte an den öffentlichen Feiern der Stadt und der Partei mitzuwirken. Außerdem wird sich der Chor am Konzertwesen der Stadt beteiligen und alljährlich mindestens zwei größere öffentliche Konzerte geben. Der neue Städtische Singchor wird in absehbarer Zeit einen Frauen- und einen Knabenchor anschließen. Zum musikalischen Leiter wurde Musikdirektor Hans Leger, als dessen Stellvertreter Kapellmeister Hans Oldenburger bestellt.

Soldatenkameradschaft der Tat

Herrenalb. Die Gaukriegerführung Südwest im NS.-Reichskriegerbund hat das Kriegererholungsheim „Adolf Daimler-Haus" in Herrenalb dem stellvertr. Generalkommando V. A.K. für erholungsbedürftige Heeresangehörige zur kostenfreien Unterbringung zur Verfügung gestellt. Damit haben die Kameraden der Weltkriegsgeneration im NS.-Reichskriegerbund wiederum einen kleinen Beitrag zur Kameradschaft der Tat geleistet.

Württemberg

Schwäbische Kunstgeistung

Auch im Krieg gilt die Kunst und nicht zuletzt auch die heimisch-schwäbische Kunst. So widmet die „Deutsche Kunstgesellschaft" im jüngsten Monatsheft „Das Bild" in Sonderabhandlungen den Bildwerken Jakob Wilhelm Fehrles und dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Ostermayer aus der Feder von Kunstreferent Dr. Aich warme Worte. Dem jungen Plastiker Scheck wird besonderes Augenmerk geschenkt mit reichen Bildwerkbeigaben. Entzückend ist was noch von „alten Malerfreunden in Schwaben" erzählt und gezeigt wird. — Auf dem Stuttgarter Interimstheaterplatz, neben den Staatstheatern, werden in der Künstlerbundausstellung die Jubilare, Architekturbildhauer Josef Zeitler und die Maler Julius Kurz und Aug. Köhler geehrt. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß Schwarzwald- u. Bodenseelandschaften und alemannisches Volksleben mit seinen seelischen und künstlerischen Gemütswerten gut dabei vertreten sind. Weitere Würdigung möchten wir uns vorbehalten und vorerst einen Gang in die Verkaufsstelle der „Kunst aus Württemberg" im Prinzenbau der Königstraße anregen, wo zugleich in eigenem Saal bedeutende Zeichnungen des großen Hans Holbein, vor allem aber sein Schaffen in Basel allseitige Beachtung finden. Die Juniausstellung bei Schaller in der Marienstraße ist dem Gedächtnis des im Osten gefallenen Schäfer und dem Edmund Ulmschneider (1881—1923) geweiht. Viele Werke von ihnen befinden sich in- und außerhalb unseres Landes als Künder schwäbischer Kunst.

Stuttgart. (Arbeitstagung.) Auf der Arbeitstagung des Gauschulungsamts am Mittwoch, an der die Kreisschulungsleiter, die Kreisschrifttumsbeauftragten und die Angehörigen der Gauarbeitsgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung teilnahmen, sprach Gauschulungsleiter Dr. Klett über im Vordergrund stehende Tagesfragen, besonders über den Einsatz, die Unterbringung usw. der ins Reich kommenden Ostarbeiter.

Stuttgart. (Leiche geländet.) Im Neckar wurde eine männliche Leiche geborgen. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest.

Dätzingen, Kr. Böblingen. (Unfall.) Dieser Tage scheute eine Kalbin, wobei sie einen Wagen umwarf. Ein daneben stehender Mann kam unter den Wagen zu liegen; außerdem wurde er von der Kalbin auf die Brust getreten. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Hubertshofen (bei Donaueschingen). (Tödlicher Sturz vom Wagen.) In der Nähe des Ortes stürzte der 52jährige Landwirt Josef Fesenmeier aus Dittishausen so unglücklich vom Wagen, daß er unter die Räder geriet und überfahren wurde. Fesenmeier war sofort tot.

Karlsruhe. (Japanforscher Trautz 65 Jahre alt.) In den Junitagen des Jahres 1877 ist Professor Dr. Trautz als Sohn des Oberkirchenrats Trautz in Karlsruhe geboren. Er wurde Berufsoffizier im 4. Badischen Feldartillerieregiment 66. Der „Kleine Trautz" ist damals das beste Lehrbüchlein für junge Artilleristen gewesen. Trautz machte den Weltkrieg im Westen und im deutsch-türkischen Hauptquartier erfolgreich mit. Nach dem Weltkriege erwarb er sich in Berlin die philosophische Doktorwürde mit einer Arbeit über Japan, wo er 1909/10 gewesen war. In vollster Erkenntnis, daß die jungen aufstrebenden Völker Japan und Deutschland zusammenarbeiten müssen, hat er schon 1922 in einer Denkschrift die Errichtung eines deutsch-japanischen Instituts in Berlin und Tokio angeregt. 1926 wurde er der erste Leiter der Anstalt in Berlin, dann Privatdozent und Professor an der Universität. Der jetzt in Karlsruhe lebende Japanforscher ist immer noch wissenschaftlich unermüdlich tätig.

Lahr. (Im Schutterkanal ertrunken.) Ein in Hugsweier wohnhafter 35 Jahre alter lediger Mann wurde im Schutterkanal ertrunken aufgefunden. Der Mann war seit Samstag vermißt worden.

Freiburg i. Br. (Goethe-Medaille für Professor Dr. Hesser.) Der Führer hat dem ordentlichen Professor und Geheimen Hofrat Dr. Lothar Hesser in Freiburg i. Br. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner grundlegenden wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Geometrie und der Topologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neubreisach. (Neuer Bürgermeister.) Im Rathaussaal von Neubreisach wurde durch Landkommissar Dr. Köpfler die Einführung des neuen Bürgermeisters, des bisherigen Kreisbauernführers Offenburg, Schilli, vollzogen, der nunmehr in Personalunion Breisach und Neubreisach verwalten wird. Die nunmehrige Entwicklung bedeutet für Neubreisach, dem die Gemeinden Volgelsheim und Vogelgrün eingemeindet worden sind, den Beginn einer neuen Epoche.

Kempten. (Beim Klettern abgestürzt.) Ein 32 Jahre alter Kemptener Kletterer stürzte am Sorgschrofen 25 Meter tief ab. Von Rettungsmannschaften wurde der Verletzte mittels behelfsmäßiger Tragbahre und eines Schlittens nach Jungholz gebracht.

Handel und Verkehr

Calwer Vieh- und Schweinemarkt

Dem am Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren 50 Stück Rindvieh zugeführt, darunter 20 Kühe, 17 Kalbinnen und 13 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Kühe 645—690 RM., für Kalbinnen 695—725 RM. und für Jungrinder 175—320 RM. je pro Stück.

Dem Schweinemarkt waren 310 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden 65—125 RM. je pro Paar. Der Handel war auf dem Viehmarkt flau, auf dem Schweinemarkt lebhaft.

Wieland-Werke AG., Ulm a. d. D. Die Gesellschaft hat ihr AK. gemäß DAVO. um 3,00 auf 9,00 Mill. RM. berichtigt. Zum Zwecke der Berichtigung werden 1 496 420 RM. den freien Rücklagen und dem Gewinnvortrag entnommen, während 803 477 Reichsmark aus Zuschreibung zum Anlagevermögen und 700 097 Reichsmark aus sonstigen Bilanzposten gewonnen werden.

Württembergische Kraftwerke. Die Kraftwerke Altwürttemberg AG., Ludwigsburg, verteilt für das Geschäftsjahr 1941 eine Dividende von 3 v. H. auf das AK. von 8,40 Mill. RM. (i. V. wurde der Reingewinn mit 23 871 RM. auf neue Rechnung vorgetragen). Das Großkraftwerk Württemberg AG., Heilbronn, verteilt für 1941 eine Dividende von wieder 5 v. H. auf das AK. von 2,90 Mill. RM.

ALTSTOFF UND ROHSTOFF — ALTSTOFF UND ROHSTOFF
Zum Endsiege trägt auch Deine Spende bei! Gib zur
Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942
1.-15. JUNI

Gestorbene: Adolf Langer, 32 Jahre, Freudenstadt; Wilhelmine Finkbeiner geb. Weiger, 74 J., Freudenstadt; Otto Schwarzwälder, 22 Jahre, Schömberg (Freudenstadt).

Druck u. Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser (zzgl. Anzeigenteil verantwortl.), Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zzt. ist Preisliste Nr. 6 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 7.30, Sonntag 1.30, 4.30 und 7.30 Uhr läuft der wichtige Großfilm
„Kameraden".
Der Film ist staatspolitisch und künstlerisch wertvoll.
Wochenschau und Kulturfilm • Jugendliche zugelassen • Heute kein Kino

Verdunkelungspapier 100 cm breit
G. W. Zaiser - Nagold

Wer kann Kisten u. einige Möbel als Beifuhr von Tübingen bzw. Stuttgart mit nach Iselshausen nehmen?
Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Kalbin
36 Wochen trächtig verkauft
Holzapfel, Rohrdorf

Zahltagstaschen
bei
G. W. Zaiser, Nagold

Gebr. Kartons
verschiedener Größen hat abzugeben.
Näheres durch die Gesch.St. d. Bl.

Verkaufe eine zum zweiten Mal 32 Wochen trächtige
Kuh
sowie eine schwere
Kalbin
31 Wochen trächtig, beide Rotschecken
Andr. Morlok b. Rätzle, Mötzingen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw